

Was in keinem Lehrbuch steht

Dieter Karotsch, Heilpädagoge und Fachpfleger für Gerontopsychiatrie am Klinikum Weissenhof in Weinsberg spricht zum Thema: Alzheimer und Sexualität – Herausforderung für den Alltag (Bericht vom Vortrag am 9.5.2007 in Stuttgart).

„Sprich was wahr ist“ sagte Martin Luther, und dies ist denn auch ein Leitspruch von Dieter Karotsch. Und die Wahrheit zu sagen scheint ihm ganz besonders beim Thema „Alzheimer und Sexualität“ wichtig zu sein. Für die Alzheimerkrankheit wünscht er sich, dass sie im Ansehen der Bevölkerung den gleichen Stellenwert bekommt wie beispielsweise ein Herzinfarkt. Und das Thema „Sexualität in der Pflege“ sollte nicht länger verschämt totgeschwiegen werden, er begeht Tabubruch und fordert andere dazu auf. Dabei sagt er, was er selbst beobachtet und erlebt hat, selbst auf das Risiko hin anzuecken.

Sexualität und Liebkosungen sind gut für die Gesundheit, und das gilt bis ins hohe Alter. Die Sexualität eines Menschen stirbt auch nicht mit dem Ausbruch von Alzheimer, vielmehr bleibt die Gefühlsebene vollständig erhalten. Eine Lahmlegung der Sexualität bedeutet auch für Alzheimerkranke eine Verödung. Doch dies wollen viele Pflegekräfte nicht zur Kenntnis nehmen, sondern erklären jede Äußerung von Verlangen nach Zärtlichkeit bei Gepflegten für unmoralisch und unterdrücken sie.

Das Thema kann zunächst unter dem Aspekt der Alzheimer-Ehe betrachtet werden. Die Ehe ist Karotschs Meinung nach eine Gemeinschaft, die alle Lebensbereiche umfasst: Urlaub, Kindererziehung, Geldverwaltung und eben auch Sex. Wenn ein Partner an Alzheimer erkrankt, so muss auf viele Gemeinsamkeiten verzichtet werden. Karotsch weiß zu berichten, dass es zunehmend Ehen gibt, in denen der Partner den Kranken pflegt, daneben jedoch eine Beziehung zu einem gesunden Partner anknüpft. Auf diese Weise entstünden sogar funktionierende Dreierbeziehungen.

Karotsch kritisiert, dass es keine Heime gibt, die Räume schaffen, in denen Bewohner ihre Sexualität ausleben können. Bekommt der kranke Heimbewohner Besuch vom nicht pflegebedürftigen Partner, so haben die beiden im Allgemeinen keinen Ort, wo sie Zärtlichkeiten austauschen können. Es gibt jedoch positive Beispiele. So hat ein Heim zwei ineinander verliebten Bewohnern erlaubt, ein Doppelzimmer zu teilen. Der Vortragende plädiert dafür, Demenzkranke in Heimen getrennt von kognitiv Gesunden wohnen und leben zu lassen und den Kontakt von Bewohnern mit Alzheimer untereinander freizugeben. Dies würde sehr zur Entspannung der Situation beitragen.

Über die Sexualität von Menschen mit Demenz gibt es kaum systematische Untersuchungen. Das Interesse an Sex ist unterschiedlich und Enthemmungen sind möglich. Doch alle benötigen Körperkontakt und Berührungen – eine Gelegenheit, dies zu bekommen ist das Eincremen insbesondere im Intimbereich. Wer mit der Sexualität eines Alzheimerkranken richtig umgehen will, muss immer auch dessen Sexualbiographie kennen. So können beispielsweise unerklärliche Verhaltensweisen auf eine frühe Vergewaltigung zurückzuführen sein.

Mit der Sexualität ihrer Kunden haben sich auch ambulante Pflegekräfte auseinanderzusetzen. Wie viele von ihnen es strikt ablehnen, sexuelle Wünsche im weitesten Sinn zu erfüllen und wie viele sich damit ein Zubrot verdienen, weiß niemand. Es gibt jedoch einen Körperkontaktsservice, deren Mitarbeiterinnen die erotischen Wünsche behinderter Männer und Frauen gegen Honorar erfüllen.

Das Manuskript zum Vortrag kann direkt bei Dieter Karotsch (Tel. 07134 10725 oder E-Mail d.karotsch@klinikum-weissenhof.de) angefordert werden.

Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam